

**Interpellation von Anna Lustenberger-Seitz, Georg Helfenstein und Manuel Aeschbacher ("IG Ganzheitliche Bildung")
betreffend Englisch-Unterricht an den Zuger Schulen**
(Vorlage Nr. 1722.1 - 12855)

Antwort des Regierungsrates
vom 7. April 2009

Sehr geehrter Herr Präsident
Sehr geehrte Damen und Herren

Die Kantonsratsmitglieder Anna Lustenberger-Seitz, Baar, Georg Helfenstein und Manuel Aeschbacher, beide Cham, sowie eine Mitunterzeichnerin und ein Mitunterzeichner haben am 10. September 2008 obengenannte Interpellation eingereicht (Vorlage Nr. 1722.1-12855). Sie nehmen Bezug auf Lehrmittel und die Rahmenbedingungen des Englisch-Unterrichts an den Zuger Primar- und Sekundarschulen.

1. Einleitende Bemerkungen

1.1. Einführung Fremdsprachen auf der Primarstufe

Die aktuelle Situation bezüglich Fremdsprachen an den Primarschulen des Kantons Zug geht zurück auf einen Entscheid der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK vom 25. März 2004. Damals wurde eine nationale Strategie zur Weiterentwicklung des Sprachenunterrichts in der Schweiz verabschiedet. Ein wichtiges Element war u.a. der Entscheid für ein Sprachenmodell 3 / 5, das für den Kanton Zug bedeutete, mit dem Englischunterricht in der 3. Primarklasse zu beginnen und den Französischunterricht ab der 5. Primarklasse beizubehalten.

In der Folge wurde die Umsetzung des Sprachenmodells 3 / 5 in der Zentralschweiz koordiniert. Ende des laufenden Schuljahres 2008/09 ist die Einführungsphase des Englischunterrichts an den Primarschulen des Kantons Zug abgeschlossen.

Wichtige Schritte im Projekt waren und sind

- Erarbeitung des Lehrplans für Englisch
- Anpassung der regionalen (Zentralschweizerischen) Stundentafel
- Nachqualifikation der Lehrpersonen
- Evaluation und Einführung der Lehrmittel für Englisch
- Anpassung des Sprachenunterrichts auf der Sekundarstufe I
- Wissenschaftliche Überprüfung: die Ergebnisse des Nationalen Forschungsprojektes NFP 56 werden auf Frühling 2009 erwartet.

1.2. Die Studie von Urs Kalberer

In der Interpellation wird auf eine Studie des Bündner Sekundarlehrers Urs Kalberer aufmerksam gemacht. Dieser stellt die Notwendigkeit des frühen Erlernens von Fremdsprachen ab der dritten Klasse in Frage. Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I würden in der gleichen Zeit eine höhere Effizienz beim Fremdspracherwerb an den Tag le-

gen, und Sekundarschülerinnen und -schüler, die erst in der Sekundarstufe I mit dem Fach Englisch neu beginnen würden, hätten ihre Kolleginnen und Kollegen mit Englischkenntnissen aus der Primarschule bereits nach zwei Dritteln eines Schuljahres eingeholt. Allerdings ist der in dieser Studie aufgeführte Vergleich mit der Einführung des Englischunterrichts gemäss dem Sprachenentscheid der EDK nicht passend. Urs Kalberer hat mit Schülerinnen und Schülern gearbeitet, die Englischunterricht ab der 1. Primarklasse im Rahmen des "Projekts 21" in Zürich erhalten hatten (Im Hinblick auf die Einführung von Englisch als obligatorisches Schulfach ab 2005/06 an der Primarschule im Kanton Zürich wurden in den Jahren 1998 bis 2003 im Schulversuch "Projekt 21" Erfahrungen mit Frühenglisch im 1. bis 3. Schuljahr gesammelt.). Der Bericht zu diesem Schulprojekt zeigt, dass der Englischunterricht in diesem Pilotprojekt ein ganz anderer war als der nun flächendeckend eingeführte im Kanton Zug. Die Lehrpersonen damals hatten keine Lehrmittel, keine klaren Zielvorgaben, keine thematischen und keine klaren zeitlichen Vorgaben. Zudem war der Englischunterricht im Rahmen des Projekts 21 in Zürich noch nicht flächendeckend eingeführt, so dass die Schülerinnen und Schüler, die in der Primarschule Englischunterricht erhalten hatten, in Oberstufenklassen kamen, in denen die Mehrheit der Kinder vorgängig kein Englisch hatten. Infolgedessen mussten die Schülerinnen und Schüler mit Englischvorkenntnissen wieder zusammen mit ihren Kolleginnen und Kollegen aus Primarschulklassen ohne Englischunterricht von vorne beginnen, wodurch weder Kontinuität noch Motivation gewährleistet waren.

1.3. Nationales Forschungsprogramm NFP 56 "Sprachenvielfalt und Sprachkompetenz in der Schweiz"

Am 22. Januar 2003 beschloss der Bundesrat das Forschungsprogramm NFP 56 "Sprachenvielfalt und Sprachkompetenz in der Schweiz" zur Erarbeitung von wissenschaftlichen Grundlagen, um die schweizerische Sprachenpolitik zu fördern. Das Forschungsprogramm ist in verschiedene Schwerpunkte aufgeteilt. Ein Thema u.a. im Forschungsschwerpunkt "Sprache und Schule", welcher in der Verantwortung der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz, Luzern, und der Kantone Obwalden, Schwyz, Zug und Luzern liegt, beschäftigt sich mit dem Einfluss von Englisch auf das Lernen von Französisch. Im Rahmen dieses Forschungsprogramms wurde und wird untersucht, welche Kompetenzen im Englischunterricht in der Primarschule erreicht werden und wie sich dieser Englischunterricht auf das Lernen von Französisch tatsächlich auswirkt. Entsprechende Untersuchungen wurden auch in den Schulen des Kantons Zug durchgeführt. Ergebnisse sind in der ersten Hälfte 2009 zu erwarten. Sie werden für die weitere Entwicklung des Fremdsprachenunterrichts wichtig sein.

2. Beantwortung der in der Interpellation gestellten Fragen

2.1. *Ist dem Regierungsrat das Unbehagen betreffend Lehrmittel „Explorer“ bekannt? Aus welchen Gründen hat die Regierung sich für dieses Lehrmittel entschieden? Nach welchen Kriterien hat die Lehrmittelkommission Zustimmung gegeben?*

Die Auswahl eines Lehrmittels hängt direkt mit der Art des Unterrichts zusammen. Die Kantone der Zentralschweiz hatten sich darauf verständigt, die Einführung des Englischunterrichts ab der 3. Primarklasse durch einen zeitgemässen didaktischen Ansatz zu unterstützen. Aus der didaktischen Forschung ist klar, dass Schülerinnen und Schüler eine Fremdsprache dann am besten lernen, wenn sie neue inhaltliche Erkenntnisse mit den neu zu lernenden Wörtern der Fremdsprache verbinden können. Dieser Ansatz, der auch

als "content and language integrated learning" CLIL bekannt ist, ist im Unterricht nur dann umsetzbar, wenn geeignete Lehrmittel zur Verfügung stehen.

Die Auswahl eines solchen Lehrmittels wurde in einem breiten Evaluationsverfahren von 2001 bis 2004 durch die Zentralschweizerische Projektgruppe zur Einführung und Koordination des Englischunterrichts in den Primarschulen unter der Leitung der Bildungsplanung Zentralschweiz vorgenommen. Die Projektgruppe der Kantone Zug, Nidwalden, Obwalden und Luzern einigte sich darauf, den Kantonen der Zentralschweiz für die 3. Primarklasse das Lehrmittel "Young World" (Klett Verlag) und für die 4. - 6. Primarklassen das Lehrmittel "Explorers" (ilz) vorzuschlagen. Die Lehrmittelkommission des Kantons Zug, der auch Lehrpersonen angehören, stützte sich auf die Vorarbeiten und den Vorschlag der Projektgruppe ab. In der Folge wurde im Kanton Zug dieser Vorschlag per Beschluss des Bildungsrates umgesetzt.

Die Erfahrungen mit der erstmaligen konsequenten Umsetzung des neuen didaktischen Ansatzes CLIL und dem Einsatz des noch neuen Lehrmittels "Explorers" (zu welchem zu diesem Zeitpunkt noch nicht alle Komponenten zur Verfügung standen) waren in den Kantonen der Bildungsregion Zentralschweiz unterschiedlich. Während sich zwei Kantone von Beginn weg aus verschiedenen Gründen gegen den Vorschlag der Bildungsregion und damit für ein anderes Lehrmittel entschieden, zeigten sich in zwei anderen Kantonen einige Probleme im Umgang mit dem Lehrmittel "Explorers" ab der 4. Klasse. In der Folge entschieden sich diese Kantone schon bald dafür, das Lehrmittel "Explorers" ab der 4. Klasse durch "Young World" zu ersetzen, obwohl der didaktische Ansatz CLIL damit nicht mehr optimal unterstützt wurde.

Nachdem auch im Kanton Zug kritische Stimmen aus der Lehrerschaft bezüglich des Lehrmittels "Explorers" laut wurden, führte das Amt für gemeindliche Schulen Ende April 2008 unter den Lehrpersonen, die das Fach Englisch in der Primarschule unterrichteten, eine Umfrage durch. Die Auswertung ergab über die Gemeinden hinweg ein sehr heterogenes Bild. Eine Gemeinde war mit "Explorers" durchwegs zufrieden. Während acht Gemeinden nebst kritischen Anmerkungen mehrheitlich auch neutrale bis positive Aspekte anführten, bekundeten zwei Gemeinden grosse Schwierigkeiten mit dem Einsatz von "Explorers".

Die Hauptkritik galt dem Anforderungsniveau des Lehrmittels, welches insbesondere für leistungsschwächere Kinder als problematisch eingeschätzt wurde. Trotzdem erhielten das Buch selber, einzelne weitere Elemente des Lehrmittels sowie der didaktische Ansatz der Inhalts- und Handlungsorientierung CLIL zustimmende Voten. Etliche Lehrpersonen fühlten sich durch die Material- und Stofffülle verunsichert, während sich ein Grossteil der Lehrpersonen zusätzliches Übungsmaterial auf verschiedenen Leistungsniveaus wünschte. Das Lehrmittel "Explorers" erhielt schliesslich aber auch an der Frankfurter Buchmesse 2008 den Silver Award und wurde an der Worlddidac 2008 mit einem Qualitätszertifikat ausgezeichnet.

Trotz der teils kritischen Rückmeldungen kamen das Amt für gemeindliche Schulen zusammen mit der Projektleitung und nach Rücksprache mit den Rektorinnen und Rektoren sowie der Lehrmittelkommission zum Schluss, am Lehrmittel "Explorers" vorerst festzuhalten; gleichzeitig wurden verschiedene unterstützende Massnahmen und Optimierungsschritte festgelegt. Das von Teilen der Lehrerschaft geäusserte Unbehagen wurde also

durchaus ernst genommen; aufgrund deren Interventionen wurden und werden adäquate Massnahmen initiiert (vgl. Ziff. 2.2 nachstehend).

2.2. Was unternehmen die Bildungsdirektion und die Bildungskommission, um die von verschiedenen Seiten erwähnte Problematik „Englisch-Lehrmittel“ in den Griff zu kriegen?

Aufgrund der Ergebnisse der oben erwähnten Umfrage bestand keine Notwendigkeit, das Lehrmittel "Explorers" grundsätzlich durch ein anderes zu ersetzen, zumal die angebrachte Kritik in der Einführungszeit nun aufgefangen werden kann. Optimierungsschritte waren und sind jedoch unbestritten:

Es wurde ein Angebot von freiwilligen, geleiteten, stufenspezifischen Begleitzirkeln zur gemeinsamen Vorbereitung der Module während des Schuljahres 2008/09 erarbeitet. Im laufenden Schuljahr, spätestens jedoch ab Herbst 2009, wird ein Kursangebot für Lehrpersonen zum Umgang mit leistungsschwachen Schülerinnen und Schülern im Englischunterricht bereitgestellt. Zusätzlich wurden vorerst provisorische Kernziele mit detaillierten Stoffabgrenzungen definiert und den Lehrpersonen zur Verfügung gestellt. Als Hilfestellung für die Beurteilung stehen den 4. und 5. Klassen seit diesem Herbst ein zum Lehrmittel passendes Assessment Pack zur Verfügung. Der Zürcher Lehrmittelverlag, der das noch neue Lehrmittel "Explorers" vertreibt, will auf Frühsommer 2009 Zusatzmaterialien in Form von einfach einsetzbaren Übungsaufgaben zur Verfügung zu stellen.

Die durch diese unterstützenden Massnahmen angefallenen Mehrkosten belaufen sich auf 19 bis 22 % der ursprünglich budgetierten Gesamtkosten für die Lehrmittel der 4., 5. und 6. Primarklassen; diese zusätzlichen Aufwendungen sind vertretbar. Grundsätzlich gilt, dass die Notwendigkeit zusätzlicher Angebote und Massnahmen bei allen Lehrmitteln immer schwierig zu planen ist; hinzu kommt, dass für den binnendifferenzierenden Unterricht (Unterricht mit verschiedenen Leistungs-/Arbeitsgruppen in einer Klasse) in allen Fächern je länger je mehr Material notwendig wird.

Nach zwei vollständigen Durchgängen im Englischunterricht von der 3. bis 6. Klasse wird die Lehrmittelsituation im Herbst 2010 von einer externen Stelle abschliessend evaluiert. Sollte sich daraus eine Änderung der Lehrmittelwahl ergeben, könnte diese frühestens per Schuljahr 2011/12 umgesetzt werden.

2.3. Wie stellt sich die Regierung zur Aussage des Präsidenten des Lehrerinnen- und Lehrervereins (LVZ) und mancher Eltern, die Hausaufgabenbelastung bei den Primarschülerinnen und -schülern habe seit der Einführung der zweiten Fremdsprache an der Primarschule beträchtlich zugenommen?

Die Klärung von Hausaufgabenüberforderungen gehört grundsätzlich ins Aufgabenfeld der Regelklassenlehrpersonen. Die Bemessung der Hausaufgaben sind mit der Lehrperson für Französisch bzw. für Englisch abzusprechen. Gemäss § 8 des Reglements zum Schulgesetz vom 10. Juni 1992 (BGS 412.112) sind die Hausaufgaben so zu bemessen, dass den Schülerinnen und Schülern genügend Freizeit bleibt. Dabei gilt als obere Grenze für die tägliche Hausaufgabenzeit für Schülerinnen und Schüler der 3. und 4. Primarklasse 40 Minuten, und für Schülerinnen und Schüler der 5. und 6. Primarklasse 60 Minuten.

Über die effektive Belastungssituation durch Hausaufgaben an den Zuger Schulen sind uns keine offiziellen oder inoffiziellen Untersuchungen oder Befragungen bekannt. Es ist deshalb nicht nachvollziehbar, auf welche Grundlage der LVZ seine Aussage stützt. Auch sind bei der Direktion für Bildung und Kultur weder von Seiten der Eltern noch von Seiten

der Lehrerschaft Meldungen betreffend einer zu hohen Belastung bei den Hausaufgaben für den Englischunterricht eingegangen.

2.4. In welcher Form erfolgt die Evaluation der Lehrmittel auf der Primarstufe und der Sekundarstufe I?

Die Evaluation der Lehrmittel ist eine anspruchsvolle Aufgabe. Diese wird grundsätzlich von Fachpersonen aus der Bildung in Zusammenarbeit mit den betroffenen Lehrpersonen geleistet.

Auch bei der Auswahl des Lehrmittels für das Fach Englisch wurde, wie vorgängig beschrieben (Ziff. 2.1 vorstehend), in diesem Sinne vorgegangen: Die Projektleitungsgruppe für die Einführung von Englisch ab der 3. Primarklasse wurde von Fachpersonen gebildet. Diese begutachteten rund 40 mögliche Lehrmittel. Am vertieften Evaluationsprozess haben nicht nur kantonale Kaderpersonen, sondern auch Lehrpersonen aus der Praxis teilgenommen.

Im gleichen Sinne wurde die Evaluation für ein neues Lehrmittel auf der Sekundarstufe I durchgeführt. Die breite Evaluation der möglichen Lehrmittel wurde zunächst auf Zentralschweizerischer Ebene in Zusammenarbeit der Fachberatergruppe Englisch Sekundarstufe I und der Projektgruppe Englisch Primar durchgeführt. Um der mit der entsprechenden Weiterbildung beauftragten PHZ genügend Zeit zur Kursvorbereitung einzuräumen, konnte die abschliessende regionale Empfehlung nicht abgewartet werden; die Lehrmittel, die im zentralschweizerische Gremium in die engere Auswahl gekommen waren, wurden deshalb im Kanton Zug noch einmal von einer kantonalen Fachgruppe bestehend aus Sekundar- und Reallehrpersonen beurteilt. Nach eingehender Prüfung wurde das Lehrmittel "Inspiration" ausgewählt und in der Folge von der Direktion für Bildung und Kultur beschlossen. Auch die zentralschweizerische Evaluationsgruppe ist diesem Entscheid grundsätzlich gefolgt und hat den Kantonen empfohlen, entweder das Lehrmittel "Voices" oder das Lehrmittel "Inspiration" einzuführen. Das Lehrmittel "Inspiration" wurde 2005 mit dem Award "Best English Course for Teenagers" ausgezeichnet.

2.5. Zu welchem Zeitpunkt können die Oberstufenlehrkräfte im Fach Englisch mit klar definierten Aussagen zum Wissensstand (Voraussetzung für den nachfolgenden Lehrplan) rechnen? Ist das Fortsetzungslehrmittel schon bekannt?

Der Lehrplan Englisch umfasst alle Schuljahre von der 3. Primarklasse bis zur 3. Klasse der Sekundarstufe I. Die Lernziele sind für jedes Schuljahr nach den Standards des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (vgl. Europäisches Sprachenportfolio) definiert. Dadurch sind die Anforderungen für die Schnittstelle zur Sekundarstufe I bereits jetzt schon klar und können durch die Instrumente zur Beurteilung der Kompetenzen in den Fremdsprachen (Lingualevel) durch die Lehrpersonen auch detailliert eingeschätzt werden.

Da die beiden Lehrmittel "Explorers" (3. - 6. Klasse) und "Inspiration" (Sek. I) nicht vom gleichen Verlag entwickelt wurden und deshalb nicht aufeinander abgestimmt sind, ist es für die Lehrpersonen wichtig zu wissen, welche Inhalte in welcher Tiefe bereits im Vorfeld behandelt worden sind bzw. welche Themenschwerpunkte und Inhalte auf der Sekundarstufe I behandelt werden.

Dafür wird als zusätzliche Unterstützung für die Lehrpersonen für die Bereiche Sprachstrukturen und Sachlerninhalte durch die zuständigen Fachberaterinnen eine detaillierte tabellarische Auflistung der Schwerpunkte der beiden Lehrmittel "Explorers" und "Inspiration" erstellt.

2.6. Werden die Fächer Englisch und Französisch für den Übertritt in die Sekundarstufe I zuweisungsrelevant? Wenn ja, in welcher Form und nach welchen Kriterien ist dies vorgesehen?

Gemäss Beschluss des Erziehungsrates vom 9. Juni 2005 wird die Promotionswirksamkeit der Noten in den Fremdsprachen erst dann ein Thema, wenn mit der Beurteilung und Benotung genügend Erfahrungen gesammelt worden sind. Die Promotion hängt zudem von der Weiterentwicklung der Oberstufe ab; die endgültige Struktur ist für die Ausgestaltung der Promotion massgebend.

Im gleichen Beschluss wird festgehalten, dass die Fremdsprachenbenotung auf der Primarstufe gestaffelt eingeführt werden soll:

Schuljahr 2008/09 ab 4. Primarklasse für den Englischunterricht (2. Semester)

Schuljahr 2009/10 ab 5. Primarklasse für den Englisch- und den Französischunterricht

Die Zuteilung in die Niveaus A und B im Fach Französisch findet in der Sekundarstufe I bereits jetzt schon statt und wird im Rahmen der kantonalen Vorgaben in den einzelnen Gemeinden individuell umgesetzt.

Gemäss Bildungsratsbeschluss vom 4. September 2009 werden im Fach Englisch in der Sekundarstufe I keine Niveaufächer angeboten. Die Gemeinden wurden aber beauftragt, Leistungsunterschiede im Fach Englisch durch geeignete Massnahmen wie beispielsweise einem binnendifferenzierenden Unterricht zu berücksichtigen. Darunter sind leistungsdifferenzierte Lernangebote innerhalb des Klassenunterrichts zu verstehen, bei dem innerhalb der gleichen Klasse Lernangebote mit verschiedenen Schwierigkeitsstufen vorliegen, so dass die Schülerinnen und Schüler entsprechend ihrem Leistungspotential lernen können. Das Englischlehrmittel "Inspiration" enthält diesbezüglich eine Reihe von guten Angeboten.

2.7. Welches sind die Gründe der Rektorenkonferenz, auf vorerwähnte Niveaueurse an der „Kooperativen Oberstufe“ zu verzichten? Wie ist die Haltung des Bildungsrates und des Regierungsrates dazu?

Dass im Fach Englisch auf der Sekundarstufe I keine Niveaufächer angeboten werden, geht auf einen Beschluss des Bildungsrats vom 4. September 2008 zurück. Die Einführung eines weiteren Niveaufachs auf der Sekundarstufe I - nebst Französisch und Mathematik - wäre mit einem unverhältnismässig grossen Aufwand und einer zusätzlichen Belastung der Schulstruktur verbunden. Gestützt auf die Abklärungen des Amtes für gemeindliche Schulen mit den Rektorinnen und Rektoren der gemeindlichen Schulen hat der Bildungsrat beschlossen, es vorerst bei den Niveaufächern Mathematik und Französisch (und wahlweise Deutsch) zu belassen, die seit dem Schuljahr 2000/2001 in dieser Form geführt werden. In diesen beiden Fächern belegen Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe I je nach Leistungsstärke entweder Niveau A (höheres Niveau) oder Niveau B (tieferes Niveau). Der Vorteil der Niveaueurse liegt in einer gewissen beschränkten

Durchlässigkeit zwischen Real- und Sekundarschule. Die Erfahrung hat jedoch auch gezeigt, dass Niveaukurse die Komplexität der Schulstrukturen erheblich erhöhen.

Neu kommen im Schuljahr 2009/10 Schülerinnen und Schüler, die ab der 3. Primarklasse in Englisch unterrichtet wurden, aus der Primarschule in die Sekundarstufe I. Damit auf die Leistungsunterschiede im Fach Englisch am Ende der Primarschulzeit adäquat reagiert werden kann, erteilt das Amt für gemeindliche Schulen den Gemeinden den Auftrag, Leistungsunterschiede im Fach Englisch nachweisbar zu berücksichtigen (z.B. durch binnendifferenzierende Massnahmen im Unterricht). Die konkrete Umsetzung kann in den Oberstufenschulen mit unterschiedlicher Grösse auf ebenso unterschiedliche Art erfolgen. Mit dieser Entscheidung macht die Direktion für Bildung und Kultur auch klar, dass das System der Kooperativen Oberstufe an seine Grenzen gelangt ist und die generelle Weiterentwicklung der Sekundarstufe I dringend angegangen werden muss.

2.8. Im Abstimmungskampf wurde immer wieder hervorgehoben, dass fremdsprachige Kinder keine Mühe hätten, zusätzlich zur deutschen Sprache weitere Fremdsprachen zu erlernen. Sie hätten sogar Vorteile, da diese Kinder bereits „bilingue“ aufgewachsen würden. Wurden im Kanton Zug in den vergangenen drei Jahren Beobachtungen angestellt, welche diese These bestätigen?

Im Zwischenbericht vom 1. November 2007 zum Forschungsschwerpunkt "Sprache und Schule" des Forschungsprojektes NFP 56 wird bezüglich Leistungsunterschiede nach einem Jahr Englisch festgehalten, dass sich rund ein Viertel der Kinder mit dem Englischunterricht überfordert, ein Viertel dagegen auch unterfordert fühlt. Umgang mit Heterogenität ist also – wie in allen Fächern – auch im Englischunterricht eine grosse Herausforderung an die Lehrpersonen.

Ein interessantes Zwischenergebnis der Untersuchung zeigt weiter, dass Kinder mit Doppelbürgerschaft bzw. binationaler Identifikation nach einem Jahr Englischunterricht ein signifikant höheres Hörverständnis aufweisen als reine Schweizerinnen bzw. Schweizer und reine Ausländerinnen bzw. Ausländer. Entsprechend fühlen sich die binationalen Kinder im Englischunterricht häufiger unterfordert und weniger häufig überfordert.

Für Kinder, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, kann der frühe Englischunterricht Vorteile bieten: Hier haben sie die gleichen Voraussetzungen wie deutschsprachige Kinder, denn alle fangen mit dem Erlernen der englischen Sprache von vorn an, wobei Kinder mit mehrsprachigem Hintergrund in den Bereichen Wortschatz, Sprachbewusstheit, Lernstrategien und Interkulturelles Lernen oft auf ein reichhaltigeres Vorwissen zurückgreifen können als einsprachige Kinder.

Lehrpersonen berichten sowohl über Erfolgserlebnisse als auch Schwierigkeiten von Kindern mit Migrationshintergrund im Fremdsprachenlernen. Vor allem im Anfangsstadium lassen sich die Erfolgsmeldungen auf das oben erwähnte Vorwissen der Kinder mit mehrsprachigem Hintergrund zurückführen. Mehrsprachige Kinder, die beim Erlernen der Fremdsprache Mühe bekunden, weisen in den meisten Fällen auch in anderen Fächern Defizite auf, welche oftmals u.a. auch auf ein bildungsferneres Elternhaus zurückgeführt werden können. Probleme im Fremdsprachenlernen sind im Einzelfall zu analysieren und gezielte Lösungshilfen anzubieten.

Der Schlussbericht des Forschungsprojektes NFP56-Projektes erscheint - wie schon in der Einleitung erwähnt - in der ersten Hälfte 2009 und wird wissenschaftlich fundiert Auf-

schluss darüber geben, wie Kinder mit nicht deutscher Muttersprache Fremdsprachen lernen. Spezifische Beobachtungen im Kanton Zug oder diesbezügliche Rückmeldungen zu diesem Thema aus den Zuger Schulen liegen zur Zeit nicht vor.

2.9. Was gedenkt der Regierungsrat zu unternehmen, um diese Mehrbelastung von Schülerinnen und Schülern – insbesondere von Schwächeren, allenfalls der fremdsprachigen Kinder, die es ja zu integrieren gilt – zu entschärfen? Hätte dies Mehrkosten zur Folge?

Heterogenität in der Schule ist eine Herausforderung, die alle betrifft. Insofern wird für eine funktionierende Alltagsbewältigung grundsätzlich bei allen Beteiligten entsprechendes Denken und Handeln vorausgesetzt.

An den gemeindlichen Schulen haben Unterstützungsangebote für besondere Belastungssituationen bereits Tradition. So sind für Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf im Rahmen der integrativen Schulungsform Schulische Heilpädagogen angestellt und zuständig. Einerseits planen und organisieren sie gemeinsam mit den Regelklassen-Lehrpersonen situativ die besondere Förderung. Andererseits können schulische Heilpädagogen die Regelklassen-Lehrpersonen bezüglich lernbelastenden Situationen bei Schülerinnen und Schülern, insbesondere auch Schülerinnen und Schüler mit speziellem Förderbedarf und/oder Migrationshintergrund, auch entsprechend beraten. Die Terminologie 'Heilpädagoge' darf hier nicht missverstanden werden; im Unterschied zum therapeutischen Heilpädagogen hat der schulische Heilpädagoge rein schulische Unterstützungsfunktion. Zusätzlich sind in allen Gemeinden Fachpersonen für Deutsch als Zweitsprache angestellt, welche Schülerinnen und Schüler aus dem Migrationsbereich bei Bedarf speziell fördern und unterstützen.

Die kantonalen Kostenanteile für diese Aufwendungen sind gemäss § 3 Abs. 1 des Lehrpersonalgesetzes vom 21. Oktober 1976 (BGS 412.31) seit dem 1. Januar 2008 in der Normpauschale bereits enthalten.

3. Antrag

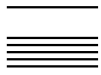
Wir stellen Ihnen den Antrag, von der vorliegenden Antwort Kenntnis zu nehmen und die Interpellation von Anna Lustenberger-Seitz, Georg Helfenstein und Manuel Aeschbacher vom 10. September 2008 betreffend Englisch-Unterricht an den Zuger Schulen (Vorlage Nr. 1722.1 - 12855) von der Geschäftsliste abzuschreiben.

Zug, 7. April 2009

Mit vorzüglicher Hochachtung
Regierungsrat des Kantons Zug

Der Landammann: Peter Hegglin

Der Landschreiber: Tino Jorio



**Interpellation von Anna Lustenberger-Seitz, Georg Helfenstein und Manuel Aeschbacher
("IG Ganzheitliche Bildung")
betreffend Englisch-Unterricht an den Zuger Schulen
vom 10. September 2008**

Die Kantonsratsmitglieder Anna Lustenberger-Seitz, Baar, Georg Helfenstein und Manuel Aeschbacher, beide Cham, sowie eine Mitunterzeichnerin und ein Mitunterzeichner haben am 10. September 2008 folgende Interpellation eingereicht:

Die „IG Ganzheitliche Bildung“ hatte im Mai 2006 eine Initiative „Nur eine Fremdsprache auf der Primarstufe“ lanciert. Die Abstimmung aber mit gut 11'000 Ja- gegen etwa 15'000 Nein-Stimmen verloren. Dieser demokratische Entscheid ist selbstverständlich zu akzeptieren. An der Medienkonferenz zum Abstimmungsresultat erklärte die Interessengemeinschaft, dass sie die Entwicklung des Fremdsprachenunterrichts an den Zuger Schulen genau verfolgen werde.

Seit diesem Frühling haben uns nun verschiedene Mitteilungen aufhorchen lassen. Eine Studie des Graubündner Sekundarlehrers Urs Kalberer stellt das frühe Erlernen von Fremdsprachen ab der dritten Klasse in Frage. Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe 1 würden in der gleichen Zeit eine höhere Effizienz beim Fremdspracherwerb an den Tag legen, und Sekundarschülerinnen und -schüler, die erst in der Oberstufe mit dem Fach Englisch neu beginnen, hätten ihre Kolleginnen und Kollegen mit Englischkenntnissen aus der Primarschule bereits nach zwei Dritteln eines Schuljahres überholt.

Wir kritisieren das frühe Erlernen einer Fremdsprache - in diesem Fall Englisch - in keiner Weise, obwohl uns die Studie Kalberer hellhörig gemacht hat. Wir wissen, dass Kinder und Jugendliche motiviert sind, Englisch zu lernen. Dass dem so bleibt, setzt aber eine sorgfältige und durchdachte Einführung dieser Fremdsprache voraus. Wer sich in Eltern- und Lehrerkreisen zu den Erfahrungen der vergangenen drei Jahre ‚Frühenglisch‘ umhört, wird mit einem breiten Unbehagen konfrontiert: Die benutzten Lehrmittel werden kritisiert und in Frage gestellt.

Im Kanton Zürich haben die Lehrerverbände ihre Mitglieder zu den obligatorischen Lehrmitteln befragt (Tages-Anzeiger vom 16. Juni 2008). Für das Lehrmittel „Explorers“ gab es bei 120 negativen nur gerade 30 positive Bewertungen. Im Kanton Zug wird ebenfalls das Lehrmittel „Englisch Explorers“ ab der Mittelstufe verwendet. Eltern und vor allem Lehrpersonen bemängeln den zu lernenden „exotischen“ Wortschatz. Im Zeitungsbericht der „Neuen Zuger Zeitung“ (1. April 2008) erwähnt Thomas Pfiffner, Präsident des Lehrerinnen- und Lehrervereins, dass die Hausaufgabenzeit beträchtlich zugenommen habe. Vor allem für durchschnittlich bis weniger begabte Schülerinnen und Schüler der Primarstufe stelle dies eine hohe Belastung dar.

Englisch-Lehrpersonen werden angehalten, je nach Stärke oder Schwäche der Klasse unwichtige Teile des Wortschatzes oder des Grammatikbereichs jeweils aus den Themenkreisen herauszunehmen, wenn die Schülerinnen und Schüler überfordert wären, nach dem Motto „Mut zur Lücke“. Viele Lehrpersonen können dieses Motto nicht nachvollziehen, denn jede Lehrperson sehe etwas anderes als wichtig an. Das Chaos am Ende der Primarschule wäre damit vorgegeben. Anscheinend fehlt es an ganz konkreten Angaben, was die Primarschülerinnen und -schüler, am Ende der sechsten Klasse im Englisch wirklich können müssen, damit ein guter Übergang in die Oberstufe gewährleistet ist.

Demzufolge sind die Fremdsprachenkenntnisse am Ende der Primarstufe sehr heterogen. Und trotzdem soll nach Aussagen von Rektorinnen und Rektoren der Englischunterricht auf der Sekundarstufe 1 nicht in Niveaus geführt werden.

Es ist eine grosse Unsicherheit bei Lehrpersonen, Eltern und Kindern bemerkbar. Dies gilt es nun zu klären. So drängen sich viele Fragen auf:

1. Ist dem Regierungsrat das Unbehagen betreffend Lehrmittel „Explorers“ bekannt? Aus welchen Gründen hat die Regierung sich für dieses Lehrmittel entschieden? Nach welchen Kriterien hat die Lehrmittelkommission Zustimmung gegeben?
2. Was unternehmen die Bildungsdirektion und die Bildungskommission, um die von verschiedenen Seiten erwähnte Problematik „Englisch-Lehrmittel“ in den Griff zu kriegen?
3. Wie stellt sich die Regierung zur Aussage des Präsidenten des Lehrerinnen- und Lehrervereins (LVZ) und mancher Eltern, die Hausaufgabenbelastung bei den Primarschülerinnen und -schülern habe seit der Einführung der zweiten Fremdsprache an der Primarschule beträchtlich zugenommen?
4. In welcher Form erfolgt die Evaluation der Lehrmittel auf der Primarstufe und der Sekundarstufe 1?
5. Zu welchem Zeitpunkt können die Oberstufenlehrkräfte im Fach Englisch mit klar definierten Aussagen zum Wissensstand (Voraussetzung für den nachfolgenden Lehrplan) rechnen? Ist das Fortsetzungslehrmittel schon bekannt?
6. Werden die Fächer Englisch und Französisch für den Übertritt Sekundarstufe 1 zuweisungsrelevant? Wenn ja, in welcher Form und nach welchen Kriterien ist dies vorgesehen?
7. Welches sind die Gründe der Rektorenkonferenz, auf vorerwähnte Niveaureise an der „Kooperativen Oberstufe“ zu verzichten? Wie ist die Haltung des Bildungsrates und des Regierungsrates dazu?
8. Im Abstimmungskampf wurde immer wieder hervorgehoben, dass fremdsprachige Kinder keine Mühe hätten, zusätzlich zur deutschen Sprache weitere Fremdsprachen zu erlernen. Sie hätten sogar Vorteile, da diese Kinder bereits „bilingue“ aufwachsen würden. Wurden im Kanton Zug in den vergangenen drei Jahren Beobachtungen angestellt, welche diese These bestätigen?
9. Was gedenkt der Regierungsrat zu unternehmen, um diese Mehrbelastung von Schülerinnen und Schülern - insbesondere von Schwächeren, allenfalls der fremdsprachigen Kinder, die es ja zu integrieren gilt - zu entschärfen? Hätte dies Mehrkosten zur Folge?

Die Interpellantin und die Interpellanten danken für die schriftliche Beantwortung der Fragen.

Mitunterzeichnerin und Mitunterzeichner:

Dübendorfer Christen Maja, Baar

Hotz Silvan, Baar